8/9. MAI 1965

DIE PRESSE

Gymnasiasten spielten Aischylos

Ein Geschenk zur 600-Jahr-Feier der Universität

Eigenbericht der „Presse"

WIEN (b). Als eines der hübschesten Geschenke zur 600-Jahr-Feier der Wiener Universität bezeichnete dieser Tage Prorektor Professor Doktor Albin Lesky die Darstellung aller drei Teile der „Orestie" des Aischylos durch Schüler des Akademischen Gymnasiums im Vortragssaal der Anstalt auf dem Beethovenplatz. Der weltberühmte Graecist gab in einem geistreichen und informativen Einleitungsvortrag eine fesselnde Analyse der Geschehnisse, die Aischylos in seiner Trilogie behandelt und die Griechenlands Geschichte entscheidend beeinflußten: Die Überwindung der dumpfen Mythenwelt durch ein neues System menschlicher Ordnungen.

Die Vorstellung selbst, der übrigens der Unterrichtsminister und der Präsident des Stadtschulrates beiwohnten, war in ihrer Art so außerordentlich, daß kaum ein Besucher sich jenes „frommen Schauders" erwehren konnte, der, nach Professor Lesky, von der griechischen Tragödie ausgehen muß. Mit geschickten Strichen waren besonders „Agamemnon" und das „Todesopfer" auf die wesentlichen Szenen gekürzt worden. Im dritten Teil, den „Eumeniden", wurden die wichtigsten Chöre in der Originalsprache vorgetragen. Die Darstellung stand durchwegs auf einem Niveau, das ein probenbeschränktes Berufstheater nicht leicht erreicht. Die Jugend des Akademischen Gymnasiums hatte sich sechs Monate lang auf diese paar festlichen Abende vorbereitet. Sie war besonders in den Chören zu einer tadellosen rhythmischen Präzision und Klarheit gelangt, die erfahrungsgemäß selbst auf großen Bühnen nicht immer gelingt. Die Einzeldarsteller vermieden in allen wichtigen Rollen jeden Versuch zu einer „Psychologisierung" der archaischen Typen. Dadurch erhielt die Darstellung eine erstaunliche, ganz elementare, unmittelbare Kraft und behielt ihren eigentlich chorischen Charakter, der natürlich dem zur Vereinfachung neigenden, geistigen und pantomimischen Talent der Jugend sehr entgegenkommt.

Gespielt wurde vor einer einfachen, starken Dekoration mit einer verblüffend einfügsam-leisen Flöten- und Oboemusik als Untermalung oder Begleitung. Die Kostüme, ebenfalls im Haus entworfen, hoben die Plastik der Gestalten. Einzelne Szenen, wie Elektras Totenklage und ihre Begegnung mit Orestes, aber auch der schwierige dritte Teil, in welchem die unfaßlichen Mythengesetze mit ihrem ewig weiterwirkenden Blutrachezwang von einer klaren, menschlichen, aus der Vernunft entsprungenen Ordnung abgelöst werden, womit einer der gewaltigsten Menschheitsaugenblicke dramatisch sichtbar gemacht wird, müssen den Beschauern, die kamen, um ein freundliches Laienspiel zu sehen, und denen ein Abend von beklemmender Intensität geboten wurde, für lange unvergeßlich bleiben.

Im Akademischen Gymnasium treiben sich Erynnien herum — in der „Orestie" des Aischylos, die hier als Beitrag zum Universitätsjubiläum aufgeführt wird